



Streif- lichter

3 | 2017

Zeitschrift des CVJM Baden

**Geist-
liche
Heimat!**



Geistliche Heimat – Wonach junge Menschen suchen und wie sie es finden | **05**

Bibel.Lifestream – Ein neues Format für junge Erwachsene Gruppen | **14**

CVJM-Vereinsgründungen – 5 neue CVJM in 2 Jahren | **16**

Geistliche Heimat

„Wie finden junge Menschen geistliche Heimat im CVJM?“

Früher mag es noch funktioniert haben, dass nach Kinderkirche, Jungschar, Jungenschaft, Jugend- und Mitarbeiterkreis der Sprung in die Kirchengemeinde mit sonntäglichem Gottesdienst und anschließender Verantwortungsübernahme im Kirchengemeinderat geglückt ist. Aber wie ist das heute? Als Jugendliche haben sie auf Freizeiten, in Kleingruppen und in Jugendgottesdiensten geistliche Gemeinschaft erlebt – doch was kommt danach?!

Als CVJM können wir die Verantwortung für die geistliche Identität junger Menschen nicht auf andere abschieben. In der Apostelgeschichte drückt Paulus dies wie folgt aus: „Wichtig ist nur, dass ich

das Ziel meines Laufes erreiche und den Auftrag voll und ganz erfülle, den ich von Jesus, dem Herrn, erhalten habe – den Auftrag, allen Menschen die gute Nachricht von Gottes Gnade zu bringen.“ (Apg 20,24; NGÜ) Im gleichen Atemzug fügt er weiter hinzu: „Gebt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, die Gemeinde Gottes, zu deren Leitern euch der Heilige Geist eingesetzt hat. Sorgt für sie als gute Hirten; Gott hat sie ja durch das Blut seines eigenen Sohnes erworben.“ (Apg 20,28; NGÜ). In diesen zwei Versen sind der Auftrag und die Herausforderung des CVJM für die heutige Zeit in guter Art und Weise zusammengefasst: Um das Reich des Meisters unter jungen Menschen auszubreiten, wie es die Pariser Basis sagt, gilt es, beides zu fördern; denn **die glaubensweckende Verkündigung und das Sorgetragen**

für entstandene Gemeinschaft gehören zusammen. Das umschreibt unseren Aufgabenbereich und macht deutlich, dass wir auch dafür verantwortlich sind, wie es mit den jungen Christinnen und Christen weitergeht.

Anregende Diskussionen und die Freiheit, dafür neu zu denken, wünschen dir das Redaktionsteam und

Matthias Kerschbaum

Matthias Kerschbaum



Inhalt

Zum Thema

- 03 | Heimat – Sehnsucht zu Gott
- 04 | Gemeinde im Neuen Testament
- 05 | Geistliche Heimat – Wonach junge Menschen suchen...
- 06 | CVJM als Gemeinde
- 07 | Hauskreis als geistliche Heimat
- 08 | Heimatgemeinde CVJM
- 10 | Hofzeit
- 11 | CVJM und Kirchengemeinde – eine Chance
- 12 | Gottesdienste im CVJM
- 13 | Was sich junge Erwachsene vom Gottesdienst wünschen

Aus dem Landesverband

- 14 | Neues Format: Bibel.Lifestream
- 15 | Goodbye, my friend!
- 15 | Begegnungsreise nach Bulgarien
- 16 | CVJM-Vereinsgründungen
- 17 | Vereins- und Familiennachrichten
- 18 | Spendenstand
- 18 | Gebetsanliegen

CVJM-Pinnwand

- 19 | Wer, wo, was, wann, warum?
- 20 | Summit 2017

Für euch unterwegs

Matthias Kerschbaum

07251 / 98246-15
matthias.kerschbaum@
cvjmbaden.de



Kai Günther

07251 / 98246-39
kai.guenther@
cvjmbaden.de



Marieke Rahn

07251 / 98246-14
marieke.rahn@
cvjmbaden.de



Albrecht Röther

07251 / 3662153
albrecht.roether@
cvjmbaden.de



Georg Rühle

07251 / 98246-21
georg.ruehle@
cvjmbaden.de



Hendrik Schneider

0781 / 9399785-12
hendrik.schneider@
cvjmbaden.de



Sybille Wüst

07236 / 982536
sybille.wuest@
cvjmbaden.de



Robin Zapf

07251 / 98246-11
robin.zapf@
cvjmbaden.de



Matthias Zeller

07821 / 995216
matthias.zeller@
cvjmbaden.de



Ralf Zimmermann

07247 / 947979
ralf.zimmermann@
cvjmbaden.de



Herausgeber CVJM-Landesverband Baden e.V., Mühlweg 10, 76703 Kraichtal-Unteröwisheim, Tel. 0 72 51 / 9 82 46-0, Fax -19, www.cvjmbaden.de, streiflichter@cvjmbaden.de

Für den Inhalt verantwortlich Matthias Kerschbaum

Redaktionsleitung Albrecht Röther

Redaktionsteam

Sigrd Zumbach-Ischir, Anja Steinberg, Matthias Kerschbaum

Gestaltung www.Kreativ-Agentur-Zilly.de

Herstellung www.Gemeindebriefdruckerei.de

Konto Evangelische Bank eG

IBAN DE11 5206 0410 0000 5069 23, BIC GENODEF1EK1

Bezugspreis 12 Euro im Jahr

Hinweis Der CVJM-Landesverband geht davon aus, dass Sie mit der Weitergabe Ihrer neuen Adresse nach Umzug durch die deutsche Post einverstanden sind. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen können Sie innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung dieser Regelung widersprechen.

Redaktionsschluss

Streiflichter 4 | 2017 ist der 10.11.2017
Streiflichter 1 | 2018 ist der 17.01.2018

Voraussichtlicher Erscheinungstermin

Streiflichter 4 | 2017 ist der 10.12.2017
Streiflichter 1 | 2018 ist der 23.02.2018

Bildnachweis

12 alle Jakob Kaliszewski, 13 Blutspende S. Spagl, 19 Metall Ingo Anstötz/pixelio.de, Rest: pixabay.com, Rainer Zilly, Archiv + privat



Dieses Produkt Delfin ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Die Streiflichter in dieser Ausgabe auf Umweltschutzpapier!
Ressourceneinsparung gegenüber Standardpapier:
6669 Liter Wasser, 572kWh Energie und 419kg Holz

Heimat – Sehnsucht zu Gott



Heimat als Begriff ist ja nicht leicht zu fassen. Wie sollen wir jenseits von Folklore und Kitsch beschreiben, was Heimat ist? Trotz aller Systematik rund um diesen Begriff bleibt eine gewisse Offenheit, zumal wir Heimat oft erst aus der Distanz spüren können. Nicht zuletzt ist „Heimat“ ein sehr individueller, emotional besetzter Begriff.

„Heimat“ spricht ein Grundbild in uns Menschen an. Wir CVJM-er selbst sind Menschen, die eine Sehnsucht nach Heimat in uns tragen. Dazu zwei Bibelstellen, die dieses Spannungsfeld skizzieren:

Heimat bei Gott mangels Alternative (Joh 6,68f)

Als viele Jesus verlassen, sagt Petrus: *Herr, wohin sonst sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.*

Diese Aussage beruht auf einer Heimat-Erfahrung. Selbst in der Krise, ja gerade da ist es in der Nähe Jesu besser als überall sonst.

Heimat bei Gott durch Berufung (Eph 2,19)

Paulus beschreibt, dass nicht die Herkunft, sondern die neue Einheit in Christus entscheidend ist: *So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.*

Nehmt euer Bürgerrecht wahr, fühlt euch wie zu Hause – und bleibt nicht wie Fremdlinge innerlich auf Distanz!

Was folgt daraus für uns als CVJM, wenn wir uns als geistliche Heimat für uns und andere verstehen? Oder anders gefragt: Wie können wir unsere Heimat-Sehnsucht zu Gott hin ausrichten und für andere öffnen? Dazu vier Gedanken, die uns auf die Spur bringen können:

Die Sehnsucht nach Heimat

Wir selbst sind von Sehnsucht nach Heimat geprägt – meist mehr, als uns lieb ist. Petrus kann sein großes Bekenntnis ja nur deshalb so klar sprechen, weil die Sehnsucht nach Heimat in ihm lebendig ist. Dieser Durst wird in Gottes Gegenwart gestillt. Und zugleich bleibt Petrus bei dieser Quelle, weil er sonst doch wieder vertrocknen bzw. sich falschen Quellen zuwenden würde.

Die Erfahrung von Heimat

Wie sieht dieses „Zu Hause Sein“ konkret aus? Was bewegt sich in meinem Leben? Welche Bereiche hat Gott verwandelt – und welche nicht? Welche Erfahrung von Heimat, von Gegenwart Gottes wünschen wir uns? Dialogfähig werden im Glauben auf eine authentische Art und Weise ist wichtig für unsere eigene Beheimatung im CVJM. Darüber hinaus zeigt es gangbare Wege für geistlich Heimatlose, die uns bzw. Gott kennenlernen.

Die Aussöhnung mit Heimat

Manchmal hadern CVJM-er mit ihrer eigenen Heimat. Dann muss eine Änderung her: „Change it, love it or

leave it“ heißt es pragmatisch im Englischen, also: Verändere es, liebe es oder verlasse es. Alle drei Wege sind legitim und können verantwortlich gegangen werden. Keinen Weg zu gehen, scheint mir die schlechteste Wahl, weil ich damit selbst keine Heimat finde und andere nicht beheimaten kann.

Die Gestaltung von Heimat

Der Klassiker ist das Ende einer guten Jugendfreizeit: Wenn sich beim Abschied die Jugendlichen mit Tränen in den Augen von der Gruppe lösen, haben sie offenbar ein Stück Heimat erfahren. Diese Grunderfahrung einer Freizeit beschreibt ziemlich treffend das, was uns in unserer CVJM-Arbeit leiten soll: Jungen Menschen erlebbar machen, dass man bei Gott und in der Gemeinschaft zu Hause sein kann.

Heimat sein und Heimat werden

Die Leitrolle für diesen Weg hat sicher der Vorstand, aber der Prozess ist für alle: Er spannt sich von unseren Glaubensgrundsätzen über das Leitbild bis in das alltägliche Handeln in Gruppen und Angeboten. Ähnlich wie bei Freizeiten erfahren wir oft erst spät, ob Menschen im CVJM geistliche Heimat erlebt haben. Aber im besten Fall ist es ein Vorgeschmack auf die große Heimat bei Gott, die uns durch die Zusagen der Bibel gegeben ist.

Christian Herbold
Leitender Sekretär, CVJM Adlerbrücke
in Wuppertal



Gemeinde im Neuen Testament



Im griechischen Neuen Testament steht „Ekklesia“ für das deutsche Wort „Gemeinde“. Dieses Wort bedeutet so viel wie die „Herausgerufene“; es kann auch mit „Kirche“ übersetzt werden. Die Kirche Jesu Christi ist das von Gott herausgerufene Volk; die Gemeinde ist von ihm erwählt. Wer zur Gemeinde gehört, zählt zu den Erwählten nach biblischem Verständnis.

Es kann aber auch einfach „Volksversammlung“ bedeuten. Im Sinne der Versammlung des von Gott erwählten Volkes wird es auch im Alten Testament gebraucht. Die Gemeinde ist also die Versammlung derjenigen, die von Gott dazu auserwählt und gerufen sind. So gehören einer Gemeinde auch immer Grenzen nach außen. Die können sehr verschieden aussehen und müssen immer wieder neu ausgehandelt werden. Darum ist auch ein Ausschluss aus der Gemeinde prinzipiell möglich (Mt 18,17).

All dies bedeutet für die Praxis: Es kann geschehen, dass man aus Neugier in eine Gemeinde geht und nach gewisser Zeit mit der Bibel in der Hand feststellen muss, dass man zu dieser Gemeinde gehört, weil Gott das schon immer so gewollt und er uns dazu gerufen hat. Drei von vier Evangelien verwenden das Wort „Gemeinde“ gar nicht. Nur im Matthäusevangelium spricht Jesus von der Ekklesia. Doch wenn er davon spricht (Mt 16,18; 18,17), merkt man, dass es auch für ihn die Ekklesia erst geben wird, wenn er auferstanden ist. So finden wir sie auch nicht im Lukasevangelium, sondern erst in der Apostelgeschichte, die vom selben Autor ge-

schrieben worden ist und von der Zeit der Kirche erzählt, die erst nach dem Weggang von Jesus an Himmelfahrt mit Pfingsten beginnt.

In der Kirche ist Jesus nicht als irdischer Mensch gegenwärtig, sondern durch seinen Heiligen Geist. Der Heilige Geist bindet sich ganz besonders an die Kirche und ist dort besonders präsent. Deshalb bekennen wir im Glaubensbekenntnis auch in einem Atemzug: „*Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen...*“ Zur Gemeinde gehört ganz wesentlich die Gemeinschaft, im Griechischen die „*Koinonia*“. Doch Gemeinschaft ist nicht so wie die Gnade ein Geschenk vom Himmel, sondern sie muss gelebt werden, um sie zu realisieren. Wenn einer dem anderen etwas gibt und der andere gibt etwas zurück, entsteht Gemeinschaft. Die Gemeinde Jesu besteht aus einer Liebesgemeinschaft: Hier gibt der eine, ohne etwas zurückzuverlangen. Und der andere gibt zurück, ohne dass er dazu gezwungen wird. Oder vielleicht gibt er auch nicht zurück, sondern er gibt etwas an einen Dritten weiter, der ebenfalls anfängt zu geben. Eine ideale Gemeinde ist demnach eine Gemeinschaft, in der man selbstlos gibt und freudig Gaben annimmt, kreuz und quer. Das ist selbstverständlich ein Ideal. Aber praktisch bedeutet das, dass jeder immer zu jeder Zeit anfangen kann, Gemeinde zu leben, indem er selbstlos gibt oder mit Freuden etwas annimmt. Wie ist das möglich? Eine Gemeinde besteht aus von Gott Herausgerufenen, aus Menschen also, die von Gott bereits

viel umsonst empfangen haben und dieses nun an Menschen weitergeben, ohne nachzurechnen.

Doch wie fängt Gemeinde an? Wenn wir auf Jesus sehen, dann erkennen wir, dass sie anfängt, bevor das Wort dafür gebraucht wird. Dort wo Menschen in den Evangelien anfangen, Jesus als Jünger (Schüler) zu folgen, da sind sie plötzlich mit anderen zusammen und teilen mit ihnen ihr Leben, Essen, Schlafen. Wir brauchen immer wieder Geschwister im Glauben, die solche mutigen, kleinen Anfänge wagen. Gemeinde ist etwas, wozu man gehört, weil Gott es so will, und was man zugleich immer wieder einübt und praktiziert.

Paulus schreibt oft von der Ekklesia; sie ist die Versammlung der Heiligen. Die Heiligen sind für ihn alle, die an Jesus Christus glauben. Und dann wird es auch für Paulus aber ganz praktisch: In der Gemeinde isst man gemeinsam. Nach dem Mahl nach dem ersten Weinbecher (Kelch) bieten alle Mahlteilnehmer etwas von ihren Gaben den anderen an. „*Was ist nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Offenbarung, hat eine Sprachenrede, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung.*“ (1. Kor 14,26)

Gemeinde ist ein Geschenk Gottes und zugleich fängt sie dort an, wo Christinnen und Christen anfangen, miteinander Gemeinschaft einzuüben, durch Geben, Annehmen und gemeinsames Essen und Beten.

Prof. Dr. Peter Wick
Ruhr-Universität Bochum



Geistliche Heimat – Wonach junge Menschen suchen und wie sie es finden



„Der CVJM ist meine Heimat!“ oder „Hier fühle ich mich zu Hause!“ sind doch Aussagen, bei denen uns das Herz aufgeht. Es sind die Momente, in denen wir spüren, dass unsere Arbeit, unser Einsatz, unsere Leidenschaft etwas verändern. Der CVJM als Heimatgeber, das ist vielerorts ein Leitbild; aber wie sieht diese geistliche Heimat eigentlich aus, nach der sich junge Menschen sehnen? In unsere Jungen-Erwachsenenarbeit „Floor One“ im CVJM Mannheim kommen Woche für Woche viele junge Menschen. Sie sind oft für Studium, Ausbildung oder Arbeit nach Mannheim gezogen und sind nun auf der Suche nach einem besonderen Ort ihrer Lebensmitte und ihres geistlichen Lebens.

In den letzten Wochen habe ich einige Gespräche mit jungen Erwachsenen über dieses Thema geführt, und sie scheinen ganz ähnliche Wünsche und Bedürfnisse an diesen Ort zu haben.

Vier Bausteine scheinen ganz unbedingt mit dieser Heimat verknüpft zu sein:

Da ist als Erstes **der Glaube**, der als Fundament die geistliche Heimat prägt. Viele unserer jungen Erwachsenen gehen auch in Sportvereine, zur Freiwilligen Feuerwehr oder zu Studenteninitiativen, aber ihre Sehnsucht nach einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus, nach Bibelstudium und gemeinsamem Gebet wird dort nicht gestillt. Doch gerade das ist es, was diese jungen Menschen in ihrer

Lebensphase brauchen; denn viele sind das erste Mal von zu Hause weg, haben ihre bisherige Gemeinde verlassen oder Jesus gerade erst frisch kennengelernt. Eines verbindet sie: Der Glaube kann sich durch ein neues Umfeld rasant entwickeln; es kommen Fragen, Antworten und noch viel mehr Fragen. Junge Menschen bringen Hunger mit und brauchen diese geistliche Dichte an dem Ort, an dem sie die Zelte ihrer geistlichen Heimat aufschlagen.

Der zweite Baustein ist **die Gemeinschaft**. Sie ist ganz wichtig für das „Wohlfühlen“ an einem Ort. Immer wieder hören wir, dass man sich in unserer Gemeinschaft im CVJM willkommen fühlt, und wir legen Wert auf Nächstenliebe, Gastfreundschaft und Offenheit. In „Floor One“ gibt es Mitarbeiter, deren einzige Aufgabe an einem Abend es ist, die Besucher zu begrüßen und diejenigen, die zum ersten Mal da sind, in die Gemeinschaft zu integrieren. Junge Erwachsene schätzen es sehr, dass diese Gemeinschaft ungezwungen und nicht leistungsorientiert ist. In dieser Gemeinschaft – in ihrer Heimat – können die jungen Menschen sie selbst sein, offen und ehrlich mit dem, was sie beschäftigt.

Der dritte Baustein sind **die Beziehungen**, die tiefer gehen als die Gemeinschaft. Sie sind gekennzeichnet von geschwisterlichem Umgang, bei dem man sich unterstützt, Vergebung lebt, füreinander einsteht sowie ehrlich

und authentisch sein kann. Unsere Gesellschaft ist an vielen Stellen individualistisch geprägt und oft wird verkannt, dass die tiefen Beziehungen zu unseren Mitmenschen ein großer Reichtum sind. Indem wir Beziehungen fördern und vorleben, schaffen wir geistliche Heimat für junge Menschen.

Und schließlich gehört auch **das Aktive**, das Tun zum Heimatgefühl junger Menschen. Unsere jungen Erwachsenen können im CVJM, in ihrer Heimat, sie selbst sein und dazu gehört, dass sie sich verwirklichen und ihre Gaben einsetzen. Heimat ist ein Ort des Mitgestaltens: Junge Menschen wünschen sich einen Rahmen, in dem sie sich ausprobieren können und in dem sie spüren, dass sie selbst etwas verändern können, dass ihre Arbeit, ihr Einsatz und ihre Leidenschaft etwas verändern.

Heimat ist ein vielschichtiges, emotionales Konstrukt und keine rationale Entscheidung. Wir sind auf der Suche nach Heimat, aber es gibt kein Rezept, wie man möglichst schnell an dieses Ziel kommt. Seine Heimat wechselt man nicht alle paar Wochen, sondern man möchte sie sich bewahren, weil sie einzigartig und wundervoll ist. Unsere Aufgabe als CVJM ist es, den Rahmen für die oben aufgeführten Bausteine zu schaffen, damit junge Menschen ihre geistliche Heimat bei uns finden können.

Andreas Koch
Vorsitzender CVJM Mannheim



CVJM als Gemeinde – eine Spurensuche in der AG

Das Verhältnis von CVJM und Kirche war schon immer spannend. Was ist der CVJM als geistliche Bewegung, wozu ist er da, was bewirkt er in Gesellschaft und Kirche? Kann der CVJM sich als Gemeinde verstehen? Um es gleich vorweg zu sagen: Ich bin der Überzeugung, wir können diese Spannung nicht auflösen!

Nach unserem Verständnis in den Stadt-CVJM wird der CVJM nach **innen** getragen von der Mitarbeitergemeinschaft, die sich als **Ekklesia** im Sinne des Neuen Testaments, als Mitarbeitergemeinde versteht. Klar, wir sind ein Verein, eine Jugendorganisation, ein Veranstalter von Jugendreisen, eine soziale Einrichtung und vieles andere mehr. Aber innerlich sind wir Gemeinde Jesu und Teil des Leibes Christi.

Immer stärker und zunehmend schnell befinden wir uns aber gesellschaftlich nach **außen** in einer wirklich missionarischen Situation: Wir erreichen junge Menschen, die in ihrem Leben schon lange keine Berührungspunkte mehr mit dem christlichen Glauben hatten. Mit ihnen machen wir uns auf den Weg des Glaubens – das ist Mission. Und das sind unsere besondere Chance und unser Auftrag im CVJM.

Wie aber gehen wir mit diesen Menschen im Hinblick auf gemeindliche Anbindung um? Wo und wie erleben sie Gottesdienst und geistliche Gemeinschaft? Wir können sagen: Geistliche Gemeinschaft erleben sie selbstverständlich – hoffentlich! – im CVJM. Hier sind Menschen, die mit ihnen und für sie beten, die mit ihnen die Bibel entdecken wollen, die in Lobpreis und Anbetung vor Gott stehen; die mit ihnen aber auch Fuß-

ball spielen oder klettern gehen; die sich für Kinder und Jugendliche engagieren, ihr Leben und ihren Glauben bei Freizeiten und Camps teilen und sich für geflüchtete Menschen in ihrem Ort einsetzen; die weltweite Partnerschaften und Beziehungen vor Ort leben und die als Orte des Respekts geschätzt werden. Alles das ist eben auch geistliche Gemeinschaft – und damit Gemeinde - und diese leben wir im CVJM. Na klar doch!

Und wie ist es mit dem Gottesdienst? Manche CVJM-Mitarbeiter versuchen, ihre neuen Freunde in „ihre“ Gemeinde mitzunehmen, sei es die örtliche Kirchengemeinde oder eine freie Gemeinde, und stellen fest: Das wird zunehmend schwieriger. Einige Stimmen dazu:

„Der Kultur-Unterschied ist einfach zu groß ist. In meiner Gemeinde verstehen die überhaupt nicht, was da läuft!“ (aus Berlin)

„Wir haben die Situation, dass Kirche für junge Leute und Familien auch keine Räume zur Beheimatung anbieten kann (und will)!“ (aus Stuttgart)

„Ich habe im CVJM meine geistliche Heimat. Warum soll ich woanders in einen Gottesdienst gehen?“ (aus Karlsruhe)

Die meisten CVJM in den Städten, die zu unserem Netzwerk gehören, sind sehr viel eigenständiger und unabhängiger von den örtlichen Kirchengemeinden als CVJM im ländlichen Bereich. Leichter tun sie sich mit diesen Fragen aber deshalb nicht, oft ist das Gegenteil der Fall. Denn wo die Anbindung an eine Kirchengemeinde vor Ort fehlt, stehen wir in der Gefahr, ein Terrain zu betreten, das Konkurrenzdenken fördern kann. Stattdessen

sucht der CVJM das Verbindende. Wir nehmen dazu unterschiedliche Fragestellungen und Vorgehen wahr, und alle diese Formen kommen in den Stadt-CVJM vor:

- ▼ „Wir feiern grundsätzlich keine Gottesdienste und kein Abendmahl, das ist Sache der Kirche!“
- ▼ „Wir bieten Gottesdienste nur für bestimmte Zielgruppen an, zum Beispiel Jugendgottesdienste.“
- ▼ „Gottesdienste feiern wir regelmäßig nur für die Mitarbeiter-Gemeinschaft, nennen dies aber nicht ‚Gottesdienst‘.“
- ▼ „In Kooperation mit einer Kirchengemeinde feiern wir in deren Räumen Gottesdienste, die sich auch nach außen richten.“
- ▼ „Wir bieten CVJM-Gottesdienste an, der sich auch an Außenstehende richtet, und sind dafür von der Landeskirche beauftragt. Deshalb können wir im kirchlichen Auftrag auch taufen, trauen und Abendmahl feiern.“
- ▼ „Unser CVJM ist Träger einer Jugendgemeinde, die von fünf evangelischen, einer katholischen Kirchengemeinde, einer Baptisten-gemeinde und der Landeskirchlichen Gemeinschaft getragen wird.“
- ▼ „Unser CVJM versteht sich als Gemeinde insgesamt und bietet alles an außer den Sakramenten.“

Ein breites Bild! Es zeigt: Wir haben keine Lösungen, die für alle passen; an jedem Ort muss die eigene Form gefunden werden. Aber wir machen uns fröhlich weiter auf die Suche danach!

Pfr. Jürgen Baron
Generalsekretär der AG der CVJM
Deutschlands, dem Netzwerk von
CVJM in den Städten



Hauskreis als geistliche Heimat?!



Wir, sechs junge Erwachsene, hatten alle die gleiche Sehnsucht: Wir wollten Gott besser kennenlernen, als wir ihn bis dahin kannten. Wir sehnten uns nach geistlichem Wachstum; wir sehnten uns nach einer Glaubensgemeinschaft, die uns voranbringt, ermutigt und zurüstet für unseren Alltag und unser Ehrenamt. Wir kamen nicht aus derselben Ortschaft und hatten dennoch einen sehr ähnlichen Hintergrund: Wir liebten unsere Heimatdörfer und waren in unseren Kirchengemeinden und CVJM engagiert (das sind wir bis heute) – und trotzdem fehlte uns etwas. Wir vermissten so vieles von dem, was in der Bibel steht, in unserem persönlichen Leben und in unseren Gemeinden und CVJM. Wir sehnten uns nach einer Gemeinschaft, die sich danach ausstreckt, das zu erleben, was Jesus in der Bibel verheißt: *„Ihr werdet die gleichen Dinge tun wie ich, ja noch größere.“* (Joh 14,12), *„Eure Liebe zueinander wird der Welt zeigen, dass ihr meine Jünger seid.“* (Joh 13,35). Aber wir fühlten uns alle recht unsicher, wie das passieren könnte.

Trotzdem: Wir beschlossen, einfach zusammen zu starten, uns auf den Weg zu machen, auszuprobieren, zu beten, und wir überlegten, was uns dabei wichtig ist. Verbindlichkeit, Vertraulichkeit, Offenheit und Einfachheit waren die Werte, auf die wir uns verständigten. Wir wollten uns für diese Hauskreis-Gemeinschaft entscheiden und uns dafür verbindlich Zeit nehmen; auch von Gästen erwarteten wir nach einer „Schnupperzeit“ eine verbindliche Ent-

scheidung. Wir wollten uns wirklich kennenlernen und nicht nur die angenehmen, sondern auch die schweren und die ganz persönlichen Dinge miteinander teilen können, einander tragen. Keinesfalls wollten wir eine „geschlossene“ Gruppe sein, sondern offen sein für neue Leute; ebenso offen sein für Menschen, die ganz anders sind als wir; offen sein für ganz Neues von Gott. Einen Leiter brauchten wir nicht; wir wollten uns einfach nur in einem Wohnzimmer treffen und miteinander teilen, was uns bewegt, was wir mit Gott erleben, voneinander lernen, uns inspirieren lassen, Gott zusammen suchen, ihm zuhören und uns austauschen. Zeit für Lobpreis und Gebet wurde uns wichtig. Gottes Wort wollten wir erforschen und verstehen. Wir wollten Einheit in Jesus lernen, auch wenn das bis heute immer wieder zu Herausforderungen führt. Es wurde uns ein Herzensanliegen, Menschen so zu fördern, dass sie in ihrem Glauben reif und mündig zu werden.

So begannen wir nun vor fast sechs Jahren. Inzwischen wurden aus uns sechs Leuten über dreißig aus Pforzheim und dem Enzkreis. Um Vertraulichkeit tatsächlich leben zu können, wurde bei der Anzahl von zwölf Personen bereits eine Teilung notwendig. Das war nicht leicht, denn wir Menschen haben ja doch unsere Sympathien; darum warfen wir letztendlich betend das Los. Um einladend und offen zu bleiben, braucht es immer wieder die Bereitschaft, sich mit neuen Leuten auf eine Beziehung einzulassen und sich nicht nur im langjährigen Freundeskreis zu investieren. Mit dem Anwachsen der Personenzahl hat sich strukturell vieles verändert. Inzwischen gibt es ein Leitungsteam, vierzehntäglich treffen sich vier verschiedene Kleingruppen, im selben

Rhythmus findet immer ein Lobpreis- und Gebetsabend aller Kleingruppen statt, einmal monatlich wird zusammen zu Abend gegessen und einmal im Jahr verbringen wir als Hauskreis zusammen ein Wochenende.

Die gemeinsame Sehnsucht aber ist geblieben: Wir wollen eine Gemeinschaft sein, an deren Liebe Jesus sichtbar wird, in der Menschen gesund geliebt werden, in der wir gemeinsam immer näher zu unserem Gott hin wachsen. Wir wollen uns ermutigen und unterstützen, das zu leben, was Gott sich für uns gedacht hat, und uns senden lassen in unseren Alltag, unsere Ehrenämter und Gemeinden, Arbeitsplätze, Studium, Haushalt, in die Krabbelgruppe und zu unseren Ehepartnern, Kindern, Verwandten und Freunden, um überall dort unsere Berufung zu leben und Gottes Reich zu bauen.

Für mich ist Hauskreis „Gemeinde im Kleinformat“. Letztlich ist Gemeinde, ist geistliche Heimat immer da erfahrbar, wo Beziehungen mit Jesus im Zentrum als Dreh- und Angelpunkt gelebt werden – auf welche Weise, in welcher Form, Struktur und Organisation auch immer. Zumindest für mich ist das so. Und Jesus habe ich auch so verstanden: *„Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, da bin ich mitten unter ihnen.“* (Mt 18,20).

Kathrin Grimm,
im CVJM Eisingen aufgewachsen,
hat sich vor einem Jahr mit ihrer Familie
in die CVJM Arbeit im Markgräflerland
berufen lassen und ist dort neu auf der
Suche nach einer geistlichen Heimat.





Heimatgemeinde CVJM

„Heimat ist dort, wo sich dein WLAN automatisch verbindet.“ Heimat hat so viele Ebenen. Heimat ist kein feststehender Begriff, sie bedeutet für jeden etwas anderes. Heimat ist bei Weitem viel mehr als ein geographischer Ort. Heimat ist ein Gefühl; Heimat ist ein Sehnsuchtsort. Der Gründer des CVJM, George Williams, hatte es sich zum Ziel gesetzt, dass der CVJM ein Verein ist, der Heimat ersetzt.

Wie kann das heute gelingen?

Heimat ist der Wunsch dazuzugehören.

Wenn wir als CVJM geistliche Heimat bieten wollen, dann müssen wir das Gefühl vermitteln, bei uns dazugehören zu dürfen. Das klingt jetzt erstmal sehr naheliegend und trivial, ist aber in der Praxis oft herausfordernder, als wir denken. Vor einigen Tagen zum Beispiel wurden wir von einer jungen Familie, die unseren Eltern-Kind-Treff besucht, angefragt, ob man unseren wöchentlichen CVJM-Gottesdienst auch dann besuchen darf, wenn man kein CVJM-Mitglied ist. Oder was ist, wenn man nicht getauft oder geschieden oder aus der Kirche ausgetreten ist? Es gibt eine Menge von Barrieren, die Menschen davon abhalten, zu uns zu finden. Bevor jemand bei uns Heimat finden kann, gilt es, diese Barrieren zu erkennen und einzureißen. Das fängt bei den Orten, wo wir uns treffen. Heimatsucher schätzen entweder neutrale oder private Orte. Halböffentliche Orte wie

der Gemeindesaal im evangelischen Gemeindehaus 1. Stock, dritte Tür links (offen bis 19 Uhr) wirken auf Suchende eher abschreckend, wobei hingegen die Einladung zum gemeinsamen Grillen im heimischen Garten gerne angenommen wird.

Was heißt das nun für uns als CVJM?

Option A: Raus an die frische Luft!

Raus an die Orte, wo Menschen sind: auf die Spielplätze, an die Baggerseen, in die Cafés. Was aber, wenn die lokale Gastro-Szene, wie bei uns in Meckesheim, eher überschaubar ist und der logistische Aufwand, jeden Sonntag einen Gottesdienst auf der grünen Wiese zu feiern, zu viel Kraft kostet? Dann...

Option B: Orte neutralisieren

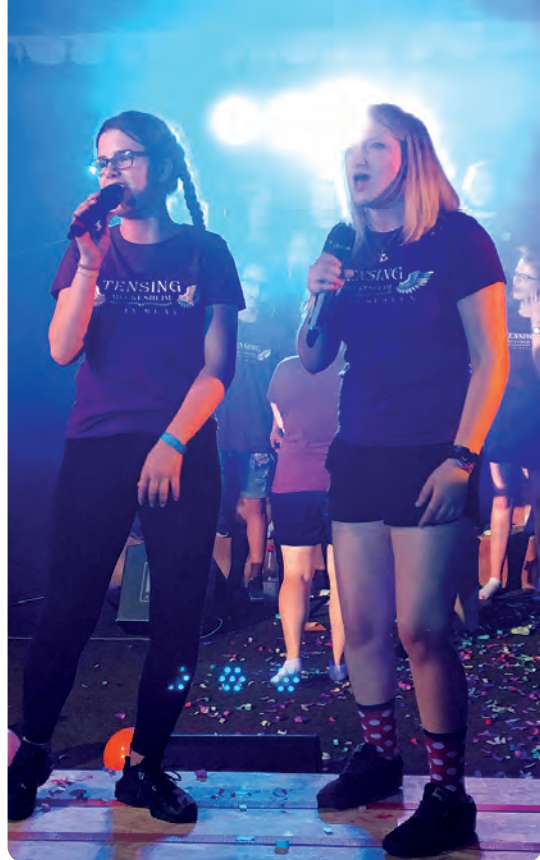
Häufig sind unsere Treffpunkte „inhaltlich“ aufgeladen. Sie sind eben keine neutralen Orte, sondern Orte, an denen spezielle Normen und Verhaltensweisen gelten. In einem Café weiß jeder, wie man sich zu verhalten hat, aber wie steht es um unsere Orte?! Muss man danach aufräumen? Kostet der Kaffee was? Darf man fluchen, Alkohol trinken, Babys während des Gottesdienstes stillen? Selbst mit christlichem Background umschiff man nicht sicher jede Klippe mühelos. Viele Heimatsuchende wollen keinen Fauxpas begehen und bleiben darum lieber gleich weg. Deshalb ist es wichtig, die Orte, an denen wir uns treffen zu öffnen und zu neutralisieren. Dies gelingt bei uns durch offene und all-



gemein verständliche Angebote wie z.B. einen Laufftreff, die Ladies-Lounge, das Kinder-Ferienprogramm, die „Hau-den-Kürbis-Party“ an Halloween oder den „Ankerplatz“, unsere offene Arbeit für Asylsuchende und Migranten. Gastfreundschaft und das Schaffen von „neutralen“ Anknüpfungspunkten führt zu Neugier und Interesse; sie ermöglicht tiefere Gespräche und ein sanftes Ankommen in spirituell geprägten Angeboten wie z.B. einem Gottesdienst.

Heimat ist ein Ort, an dem ich verstanden werde, ein Ort, an dem man meine Sprache spricht.

Ganz klar gibt es christliche Codes. Welcher normale Mensch versteht schon, was „Sprachengebet“ bedeutet oder was es mit dem Abendmahl auf sich hat und warum alle dabei so still sind und traurig scheinen? Wenn wir wirklich offen für Heimatsuchende sein wollen, dann sollten wir aufhören zu erwarten, dass unsere Gäste bereits eine gewisse christliche Vorbildung mitbringen; dies wird mit zunehmender Säkularisierung und kultureller Durchmischung der Gesellschaft immer weniger der Fall sein. Wir müssen vielmehr wieder lernen, die Sprache der Straße zu sprechen und auf fromme Codes zu verzichten. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es auch für gestandene Christen eine gute Übung ist, in zwei allgemein verständlichen Sätzen zu erläutern,



Was bedeutet Heimat eigentlich für mich?

um was es z.B. beim Abendmahl geht. Wenn wir Außenstehende integrieren wollen, müssen wir lernen zu erklären, auch die Dinge, die uns so selbstverständlich und selbsterklärend scheinen. Es ist hilfreich, mit dem **warum** zu beginnen: Warum tun wir das? Und dann weiter: Wie kann man da mitmachen? Was passiert jetzt ganz konkret und was, wenn ich nicht mitmachen möchte?

Heimat will gestaltet werden.

Eine Gemeinde braucht ein Wohnzimmer, einen Ort, der einlädt zu Gesprächen; eine Küche mit einem großen Tisch, an dem Gemeinschaft erlebbar und schmeckbar wird; ein Atelier oder eine Werkstatt, Orte also, wo Kreativität geschieht – mischisch, handwerklich oder digital; eine Turnhalle, um sich auszupeinern oder Teamgeist ohne Worte zu erleben; eine Bühne, um sich auszuprobieren oder stolz zu zeigen, was man kann, und um die Begabung und Berufung jedes Einzelnen zu feiern. So wie jeder Mensch durch seine Heimat geprägt wurde, werden Orte oder Organisationen, die man selbst geprägt hat, zur Heimat. Im Idealfall kann dies die Arbeitsstelle sein, wo ich mich verwirklichen kann, wo meine Ideen geschätzt und umgesetzt werden. Wenn wir als CVJM Heimat werden wollen, dann müssen wir Heimatsuchende ermutigen und anleiten sich einzubringen. Wir müssen ihnen

Wie wenig Heimat mit einem Ort verbunden ist, wurde mir schmerzhaft bewusst, als vor Jahren meine Eltern starben. Mein Elternhaus, in dem ich meine Kindheit und Jugend verbrachte, wurde mir nach dem Tod meiner Eltern seltsam fremd; das vertraute Gefühl von Geborgenheit und zu Hause zu sein, war verschwunden und übrig blieben nur noch nostalgische Gefühle.

Was also macht Heimat aus?

Heimat hat viel zu tun mit Angenommen sein, mit Sicherheit und Ich-selbst-sein-dürfen, Geborgenheit und Willkommen sein. Findet man einen solchen Ort bzw. prägen Menschen einen solchen Ort, wird er uns zur Heimat. Im CVJM Heidelberg habe ich einen solchen Platz gefunden, hier fühle ich mich angenommen und willkommen. Nicht alles ist perfekt, weder die Menschen noch die Gebäude, aber darum geht es auch nicht. Hier kann ich mich einbringen mit dem, was ich habe; hier existiert keine „Heile-Welt-Gemeinde“, in der Probleme und Konflikte unter den Tisch gekehrt werden. Vielmehr fühlt man sich wie in einer großen Familie: Man mag sich, hat einen gemeinsamen Mittelpunkt, lädt sich auch mal spontan nach dem Gottesdienst zum Essen ein (der nicht gesaugten Wohnung und dem nur dürrig gefüllten

Kühlschrank zum Trotz), pflegt Gastfreundschaft und startet gemeinsame Aktivitäten.

Doch es gibt natürlich auch Probleme und Missverständnisse – und die darf man ansprechen. Dass dies nicht immer gelingt, liegt wohl in der Natur des Menschen. Wie gut daher, dass da unser Gott noch mittendrin ist, der dem Ganzen seine göttliche Gnade entgegensetzt. Und darum gelingt es dann auch wieder, sich aneinander und miteinander zu freuen, den anderen stehen zu lassen, sich daheim zu fühlen in der CVJM-Gemeinde und gemeinsam Gottesdienste zu feiern.

Obwohl ich nicht zu den CVJM-Urgesteinen gehöre, habe ich im CVJM meine geistliche Heimat gefunden. Ich schätze sehr, dass hier kein verbissenes Denken herrscht, sondern ich hier eine Glaubensfreiheit gefunden habe, die mich frei macht von Gesetzlichkeit und dem Es-sich-verdienen-Müssen. Ich muss meinen Glauben nicht verbiegen, um ihn konform zu machen, darf Zweifel ansprechen und ernst nehmen. Zu Hause sein findet nämlich vor allem da statt, wo nicht alles perfekt ist, aber Herzen und Türen offen sind.

Nicole Laber
CVJM Heidelberg



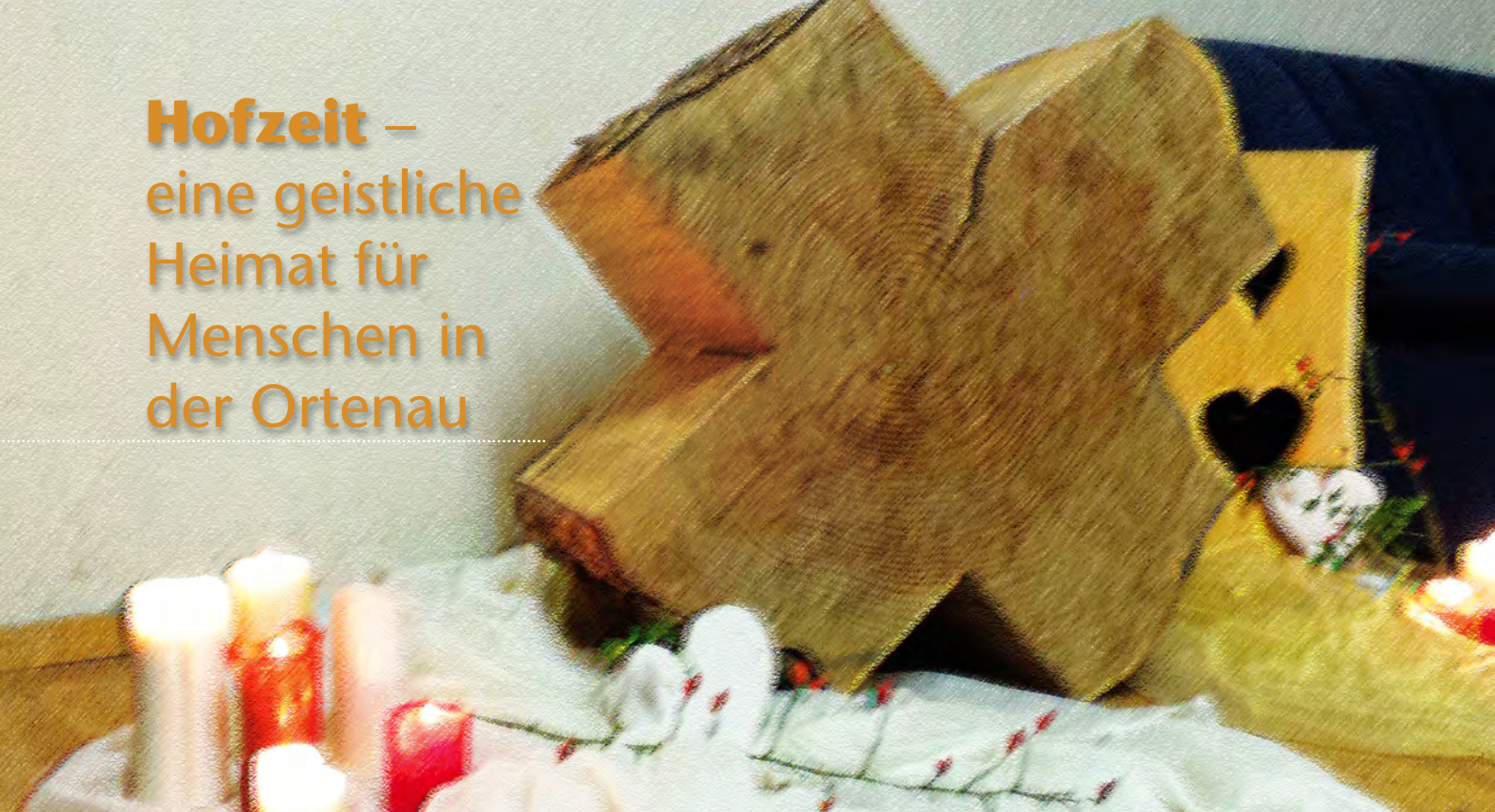
Gestaltungsflächen bieten und lernen, Entwicklungsprozesse auszuhalten. Unsere Kinder Fynn und Tom haben einen richtig tollen Sandkasten von uns gebaut bekommen: vier Meter Durchmesser, Pflasterumrandung, Kran mit allem Zipp und Zapp. Gespielt haben sie aber immer lieber zwei Meter weiter im Dreck der Böschung; dort konnten sie Löcher graben, Höten bauen und sich verstecken. Ich glaube, Gemeinden und CVJM, die

selbst gestaltet werden können, sind immer die spannendere und attraktivere Alternative zu „Alles muss seine Ordnung haben“ und Frontal-Programm für alle. Partizipation schafft nicht immer Perfektion – aber Perfektion schafft Aggression. **Und mal ehrlich: Wer hatte denn schon eine perfekte Heimat?**

Markus Laber
Vorsitzender CVJM Heidelberg



Hofzeit – eine geistliche Heimat für Menschen in der Ortenau



Vor einem Jahr haben wir begonnen, die „Hofzeit“ am Marienhof jeden zweiten Monat zu feiern. Vorher gab es sie viermal im Jahr, wobei wir uns zuerst schwertaten, sie „Gottesdienst“ zu nennen.

In der „Hofzeit“ beten wir Gott an, hören auf eine Predigt, es gibt Vertiefungsangebote und Snacks. Manchmal bringt jemand ein Bibelwort mit oder einen Gedanken, den ihm der Heilige Geist aufs Herz gelegt hat um ihn an andere weiterzugeben. Wir feiern als Hofgemeinschaft gemeinsam mit Gästen aus der Region.

Etliche Menschen sind in diesem Jahr dazugekommen: Leute, die wir vorher nicht kannten, aus den Dörfern um den Hof herum sowie Jugendliche und junge Erwachsene aus den CVJM. Nun überlegen wir, ob wir ab Januar 2018 jeden Monat Gottesdienst feiern, um weiter zu vertiefen, was sich entwickelt hat: eine geistliche Heimat für Menschen zu sein.

Dabei gibt es in der „Hofzeit“ überhaupt nichts Spektakuläres; da ist nichts perfekt und alles „handgestrickt“: der Lobpreis, die Predigt, die Vertiefungsstationen. Selbst der Raum ist immer noch ein unfertiger: Es fehlt Farbe und es gibt zu wenige Steckdosen, Kabel liegen wir im Raum. Im Winter ist es am Ofen heiß; es rattern zwar die Elektroheizkörper, doch an den Außenmauern ist es dennoch ziemlich kalt. Trotzdem kommen Menschen.

Bei der „Nacht der Lichter“ an Pfingsten wurde eine Salbungsstation angeboten. Hier konnte man sich

salben und für sich beten lassen. Viele Menschen kamen mit Sorgen belastet, persönlichem Leid, Verzweiflung und Ratlosigkeit.

Wir staunen und begreifen: Das, was da geschieht, ist ein großes Geschenk! Gott hat sich diesen Ort ausgesucht und hat uns als Hofgemeinschaft dazu beauftragt, hier an diesem Platz Reich Gottes zu bauen. Wir sind ein Teil davon und erstaunt, wie Jesus Menschen zu uns führt, ja, sie förmlich schickt.

Wir erleben: Menschen sehnen sich nach geistlicher Heimat.

Ihre Motive dazu sind vielschichtig: Da gibt es Menschen, die sich von ihrer Gemeinde entfremdet haben; da gibt es Enttäuschte; da gibt es Suchende, die ahnen, dass das Leben mehr ist als das, was man uns in unserer Zeit lehren will. Da gibt es Menschen, die Hilfe suchen; da sind Leute, die eine Sehnsucht haben, auf Jesus zu hören und ihn anbeten wollen. Da gibt es Menschen, die sich Orientierung für ihr Leben wünschen oder die sich in Glaubenskrisen befinden. Wir selbst sind auch solche Menschen voller Hoffnung und auch Enttäuschung – wir selbst brauchen auch diese Geborgenheit und das Wissen um einen Platz, wo es gut ist zu sein.

Geistliche Heimat will gelebt und gestaltet sein. Es braucht Kleingruppen, in denen der Glaube auch ins Leben kommen kann und in denen Vertrautheit miteinander wächst. Es braucht Feste, bei denen wir Freiheit und Hoffnung feiern. Es braucht eine gottesdienstliche Mitte, wo wir Gottes

Wort hören und mit unserem ganzen Dasein anbetend vor ihn treten, wo wir Lasten gemeinsam tragen können. Es braucht unser Ringen und unsere Sehnsucht, Reich Gottes heute mitgestalten zu wollen. Es braucht Geduld, Beharrlichkeit und Mut.

Ich glaube, dass wir im CVJM dafür noch kreativer werden sollten und müssen, um geistliche Beheimatung in unserer Zeit zu ermöglichen. Ich denke, wir dürfen und müssen neben unseren alten und bewährten Pfaden neue Formen und Wege suchen. Warum sich nicht zusamm tun? Wenn eine Gruppe, eine Gemeinde, ein CVJM zu kraftlos sind, warum nicht gemeinsam Gottesdienste feiern? Im ländlichen Raum könnten so neue kreative Knotenpunkte entstehen, die Kräfte bündeln und zu neuem Wachstum führen.

Als Marienhof sind wir angetreten, neben Campgelände, Kinder- und Jugendbauernhof, Veranstaltungsort, Lebensraum mit Lebensgemeinschaft und CVJM-WG in Ortenberg ein Impulsgeber für die Region zu sein. Für eine Region, die uns am Herzen liegt; für Menschen, die es wert sind. Impulsgeber: Ein Leuchtturm, der ausstrahlt, eine Erdbeerpflanze, die Früchte trägt und durch ihre Ableger Neues hervorbringt.

Wie gesagt, wir staunen und sind gespannt, was Christus weiter mit uns vorhat und tut.

Matthias Zeller
Leiter CVJM Marienhof





CVJM und Kirchengemeinde – eine **Chance für geistliche Heimat** von jungen Menschen?!

Wenn ich mich vorstelle, verweise ich gern darauf, dass ich dem CVJM drei lebensdienliche Dinge verdanke: den Glauben an Christus, meine Frau und das Skatspielen. Für mich wichtige und prägende Jahre verbrachte ich als Jungscharler, Jungschar- und Jugendbibelkreisleiter im CVJM Karlsruhe. So mancher Mitarbeiter war auch Ältester in seiner evangelischen Kirchengemeinde. Der Wunsch, Theologie zu studieren, entstand in dieser Phase. In diesem Sinne kann man also durchaus sagen, dass mich der CVJM der Kirche „geschenkt“ hat.

Mittlerweile als Dekan im Kirchenbezirk Karlsruhe-Land erlebe ich in vielen Gemeinden das über Jahrzehnte bestehende Zusammenspiel von Kirchengemeinde und CVJM in der Jugendarbeit. Dabei profitieren beide Seiten von dieser Kooperation. Da der CVJM zur Kirche „gehört“, schicken Eltern ihre Kinder in die Jungschar des CVJM. Hier partizipiert der CVJM am guten Ruf der Kirche, der im Umland von Karlsruhe noch deutlich spürbar ist, und kann offene Türen nutzen, die andernfalls nur schwer zu erarbeiten wären. Umgekehrt profitiert die Kirchengemeinde von der Dynamik und dem Freelancertum eines freien und ökumenischen Werkes, das sich traditionell zur evangelischen Kirche hält; hier geht manches einfach schneller und leichter. Diese Zusammenarbeit ist, so nehme ich es wahr, für beide Seiten eine Win-Win-Situation. Nicht wenige

CVJMer sind auch in den Ältestenkreisen der Gemeinden zu finden. Es besteht ein gutes Miteinander, das bis hin zur Finanzierung der Jugendarbeit und von Jugendreferentenstellen reicht.

Es gibt daher angesichts dieses Miteinanders von CVJM und Kirchengemeinde gute Rahmenbedingungen für eine geistliche Heimat von jungen Menschen. Ich will dies anhand der Spannung von Freiheit und Kontinuität entfalten. Dabei steht für mich der CVJM für die Freiheit, Dinge ausprobieren zu können. Gerade für die ersten Schritte und das Wachsen im Glauben sind Freiräume und das Experimentieren entscheidend wichtig. Der Glaube will experimentell erfahren werden; neue Wege wollen entdeckt werden und das ohne vorschnelle Bindung. Der CVJM bietet solche Freiräume. Im Rückblick war es für mich ein großer Gewinn, dass ich als Jugendlicher und junger Erwachsener mit anderen aus dem Jugendkreis Einblick in verschiedene Gemeinden und Kirchen erhielt. Das weitet den eigenen Horizont. Man lernt von den Erfahrungen und Traditionen anderer; gleichzeitig senkt es die Berührungängste vor dem Fremden.

Gleichfalls will ich die Kontinuität betonen. Glaube und Kirche müssen nicht stets neu erfunden werden. Unser Glaube lebt davon, dass vor uns Menschen geglaubt haben und dass Menschen ganz unterschiedli-

chen Alters wie auch mit unterschiedlichen Vorstellungen glauben. Mit der Kirchengemeinde öffnet sich ein weiterer Raum, in dem gemeinsam Gottesdienste gefeiert werden und Gemeinde als ein größeres Ganzes sichtbar wird; verschiedene Generationen kommen zusammen und Gestaltungsräume tun sich auf. Wir sind in eine Gemeinde und nicht bloß in eine Lebensabschnittsgemeinde unserer Wahl gestellt.

Da können auch Reibungen auftreten, wenn sich gegensätzliche Auffassungen begegnen. Doch wo man sich gegenseitige Freiräume zugesteht, in Kontakt bleibt und miteinander Christus feiert, sind Unterschiede wichtige Bestandteile für den Humus zum Wachsen im Glauben. Die Kirchengemeinde bietet eine Perspektive für die Zukunft und bringt Beständigkeit ins Glaubensleben.

Wenn sich Freiheit und Kontinuität miteinander verbinden und mein Glaube in ein größeres Ganzes von unterschiedlichen Menschen gestellt wird, will ich von geistlicher Heimat sprechen. Dazu trägt das Zusammenspiel von CVJM und Kirchengemeinde bei.

*Pfr. Dr. Martin Reppenhagen
Dekan im Kirchenbezirk Karlsruhe-Land*



Gottesdienste im CVJM – am Beispiel Hochstetten



Unser CVJM ist vor über 20 Jahren aus der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit hervorgegangen. Schon immer war es uns wichtig, unser Angebot und unser Glaubensleben inhaltlich modern, jung und der Zielgruppe angepasst zu gestalten, ohne dabei die Glaubensinhalte zu verwässern. Auch die Teilnehmer und Mitarbeiter wuchsen so mit diesem Glaubensstil auf. Im Laufe der Zeit stellt sich dann aber die Frage: Wo finden Menschen Heimat? Gehen sie in die traditionellen Gottesdienste der Kirchengemeinde, wenn sie bisher ihren Glauben in einem anderen Stil gelebt haben? Unsere Erfahrung ist es, dass älter werdende Jugendliche dann eher andere, stilgleiche Gemeinden suchen, die sie „füttern“, und dann oft irgendwann ganz dorthin wechseln und als Mitarbeiter verloren gehen. Basis unserer Arbeit war ein wöchentlicher Mitarbeiterkreis, der sich relativ schnell zu einem kleinen Gottesdienst entwickelte und heute „Basislager“ heißt. Im wöchentlichen Wechsel bieten wir einmal einen vollständigen und einmal einen verkürzten Gottesdienst an, der unseren Mitarbeitern im Anschluss die Möglichkeit bietet, sich bereichsweise zu Besprechungen zurückzuziehen. Dadurch bündeln wir Termine auf einen Abend. Das „Basislager“ ist heute kein reiner Mitarbeiter-Gottesdienst mehr, sondern hat sich inzwischen für alle geöffnet. Inhaltlich legen wir einen starken Fokus auf guten Lobpreis und Anbetung,

Gebetszeiten, Kleingruppenarbeit, herausfordernde Predigten, prophetische Wörter und Bilder oder hören-des Gebet.

Mit dem Jugendgottesdienst „StandUp“ haben wir einen weiteren monatlichen Gottesdienst im Angebot. Dieser hat bis heute das Ziel, es neuen jugendlichen Gästen leicht zu machen, mit uns und den verbindlicheren Angeboten einer Jugendgruppe in Kontakt zu kommen. Im Mai konnten wir im Rahmen eines „StandUp“ gemeinsam mit der Kirchengemeinde mehrere Jugendliche taufen; auch führten wir gemeinsam den Konfi-Gottesdienst durch. So versuchen wir, für die Konfirmanden einen reibungslosen Übergang von der Konfirmandenzeit in eine Jugendgruppe zu gewährleisten.

Vor drei Jahren kam dann mit „MeHR!“ unser dritter Gottesdienst dazu. Der findet am Sonntagvormittag um 10:30 Uhr statt und hat als klares Konzept, Menschen anzusprechen, die an Gott glauben, aber sich mit „Kirche“ nicht identifizieren konnten und können. Deshalb ist dieser Gottesdienst bewusst sehr modern gestaltet, hat eine fetzige Band, gute Anspiele und lebensnahe Predigten. Ein parallel stattfindender Kindergottesdienst und ein Bistroangebot machen es Familien leicht zu kommen; zusätzlich versuchen wir, mit Events ein sehr niedrigschwelliges Kennenlernen zu ermöglichen.

Wir sind damit immer mehr – bewusst oder unbewusst – den Schritt zu einer eigenen Gemeinde gegangen, fühlen uns aber dennoch weiterhin voll zur evangelischen Kirchengemeinde Hochstetten zugehörig und pflegen mit dieser auch eine gute partnerschaftliche Zusammenarbeit. Durch unsere Gottesdienste allerdings können wir unterschiedliche Stile und Zugänge zu Gott anbieten, und die Oberfläche für Menschen, die Gott noch nicht kennen, vergrößert sich.

Eine eigene Gemeinde zu werden, war nie unser erklärtes Ziel, sondern ist eher Mittel zum Zweck. Uns ist es wichtig, Gottes Pläne zu erfragen und diesen zu folgen; egal, ob das nun zu einer eigenen Gemeinde führt oder nicht.

Alle drei Gottesdienste haben unterschiedliche Profile, um möglichst vielen Menschen ein breites Angebot anbieten zu können. Natürlich stellen wir uns schon die Frage, ob nicht dadurch unser Zentrum verloren geht. Wir erleben aber auch, dass sich Gemeinde nicht durch einen Gottesdienstbesuch definiert, sondern durch die Entscheidung des Einzelnen, ob er dieser Gemeinschaft zugehörig sein möchte.

Matthias Metz
CVJM Hochstetten





Was junge Erwachsene sich vom Gottesdienst **wünschen** und was sie bereit wären **einzubringen**

Wer hätte das gedacht: Vor wenigen Jahren waren wir eher eine überalterte Gemeinde, heute beträgt der Anteil der jungen Erwachsenen rund die Hälfte. Das ist echt der Hammer! Aber wie gesagt, das war nicht immer so. Und der Weg hin zu einer Gemeinde, in der sich viele junge Erwachsene einbringen, war lang und auch nicht immer einfach.

Natürlich ist unsere Situation eine besondere, sie ist nicht pauschal auf alle Orte zu übertragen. In Ludwigsburg haben wir zwei Hochschulen, und jedes Jahr schickt Gott uns eine Menge junger Leute vorbei, die sowieso auf der Suche nach einer Gemeinde sind. Aber dass so viele junge Erwachsene sich bei uns einbringen, ist nicht selbstverständlich. Nein, im Gegenteil, ich bin davon überzeugt, dass es ganz bestimmte Faktoren braucht, damit so etwas passiert. Ich glaube der Mix macht es. Das Zusammenspiel von Form, Inhalten, Beheimatungsvermögen, Beteiligungsmöglichkeiten und Relevanz für unsere Welt. Aus diesem Cocktail möchte ich die für mich wesentlichen Faktoren herausgreifen.

Beteiligungsmöglichkeiten: Als Gemeinde haben wir dazugelernt. Was wir in der Jugendarbeit ausprobiert haben, gilt auch sonntags. Unsere Gottesdienste sind keine One-Man-Show; wir fahren mit hohem Personalschlüssel. Viele Gaben kommen zum Tragen, und wer sich einbringt, bestimmt so automatisch die Kultur mit. Das spürt man. Unsere ganze Gemeinde sehen wir mittlerweile als Plattform, sich auszuprobieren und Neues zu wagen. Für die Leitung hat

das natürlich Konsequenzen: Geleitet wird nicht durch Vorgaben, sondern eher indirekt durch unsere gemeinsame Begeisterung für die Vision und Gottes Mission in dieser Welt. Gewollter Kontrollverlust sozusagen. Als Leiter erlebe ich, dass Gottes Geist auch in der jungen Generation am Wirken ist. Das ist cool!

Beheimatungsvermögen: Wer engagierte Menschen im Gottesdienst haben will, darf sich nicht allein auf das Programm fixieren. Wichtiger ist uns das Bild für das, was generell durch uns als Gemeinde gelebt werden soll. Der Sonntagsgottesdienst ist da nur ein Teil im bunten Puzzle. Community ist unser Hauptansatz und das Bild dafür Familie, der Gottesdienst folglich das Familientreffen. Das prägt die Atmosphäre. Da soll es laut zugehen; denn wenn die Family sich trifft, hat man sich was zu erzählen.

Unser Raum ist unser Wohnzimmer in der City. Mittlerweile haben auch die Senioren die Sofas gerne angenommen (Obwohl es ihnen bisweilen schwerfällt, wieder aufzustehen.). Und schon wenn man reinkommt, riecht es nach gutem Kaffee, und mit einem Latte Macchiato in der Hand spricht man schon viel entspannter. Der gut besuchte Sonntag ist also das Ergebnis der Lebendigkeit, die unter der Woche gelebt wird.

Form: „Und wie macht ihr das mit der Musik?“ Diese Frage höre ich öfters wenn ich von unserer Arbeit erzähle. Ja, auch wir haben eine Band und singen Lieder. Musik ist elementar, aber bei Weitem nicht das Wichtigste. Auch wir

singen aktuelle Songs von Bethel oder Outbreakband. Klar, wir wollen nicht schlecht sein; unsere Bands üben seit einigen Jahren sogar vorher. Aber wir sind wir! Einer unser Musiker sagte mal vor Jahren: „Ich habe mich für eure Gemeinde entschieden, denn bei euch ist der Lobpreis am authentischsten.“ Für mich die Bestätigung, dass unser Fokus für uns stimmt. Unser Herzschlag ist eher das gemeinsame Abenteuer, was wir mit Gott erleben, und nicht die beste Show oder Musik. Zumindest für uns passt das und wir machen gute Erfahrungen.

Inhalt: Wer glaubt, junge Erwachsene wollen geistlich bespaßt werden, der irrt; die meisten wollen wachsen. Daher wollen wir bewusst ein Ort des Auftankens, aber auch ein Ort der Herausforderung sein. Jesus ist unser Vorbild. Von ihm zu lernen, macht Spaß und ist manchmal auch anstrengend. Doch wer einmal Feuer gefangen hat für Gottes anbrechendes Reich, will mehr davon sehen. Nicht nur in den eigenen Räumen, sondern auch draußen in unserer Stadt. Und in der letzten Zeit ist da schon manches passiert: Die Flüchtlinge sind ein Segen geworden. Praktisch können wir mit ihnen Gottes Liebe leben und auch davon reden. Freundschaften sind entstanden und mittlerweile gab es schon einige Taufen. Wir sind echt beschenkt. Und unser Hauptziel bleibt: Wir wollen gemeinsam auf der Suche bleiben, unsere Berufung in unserer Stadt zu leben.

*Tobias Becker
Gemeinschaftspastor der Evang.
Seestraßengemeinde in Ludwigsburg*





Bibel-Lifestream

Es ist schon spät am Abend. Nach einer Besprechung über die CVJM-Arbeit hier im Ort, sitze ich noch mit den Mitarbeitern zusammen. Wir kommen im Gespräch auf die Frage nach unserer eigenen geistlichen Heimat. Und dann höre ich diese Sätze, die hängen bleiben:

„Geistliche Heimat bedeutet für uns, dass wir erstens Gemeinschaft leben, zweitens einen gemeinsamen Auftrag anpacken und drittens gemeinsam geistliche Impulse für unser Leben bekommen. Und ganz ehrlich: Gemeinschaft und gemeinsamen Auftrag erleben wir in unserer Gemeinde und in unserem CVJM. Aber gemeinsame geistliche Impulse gibt es für uns junge Erwachsene nicht. Und wenn wir danach fragen, dann heißt es: „Macht doch selbst was!“ Aber wir machen so viel. Wir sind Jugendleiter, sind Mentoren für die Jungscharmitarbeiter und manche von uns sitzen im Vorstand. Wir können nicht noch was machen. Wir brauchen etwas für uns selbst. Das fehlt uns, für unsere geistliche Heimat.“

Diese Sätze gehen mir nach. Da sitzen also junge Erwachsene, engagierte Mitarbeiter, die viel Zeit und Kraft investieren, und sehnen sich nach geistlicher Heimat in ihrem Ort. Sie wollen nicht in die Gemeinde drei Orte weiter, nein, sie wollen sich hier einbringen. Aber dafür braucht es eben auch hier einen Raum, in dem sie geistliche Impulse für sich selbst bekommen. Wie können wir als CVJM diese Räume ermöglichen?

Diese Frage hat uns im CVJM-Lebenshaus bewegt. Die Lebenshaus-Arbeit ging schon immer weit über die

Schlossmauern hinaus, denn wir wollen den CVJM vor Ort und den jungen Erwachsenen dienen. Aber wie? An dieser Stelle sei gesagt: Ich liebe die Gespräche mit meinen Kollegen hier im CVJM Baden. Denn wir können gemeinsam spinnen und arbeiten, quer und konstruktiv. Und das haben wir auch diesmal wieder getan. Was ist nun unsere Antwort?

Wir starten **Bibel.Lifestream**. Ein Livestream-Format für junge Erwachsene, die gemeinsam den christlichen Glauben entdecken wollen. Für alle, die neugierig sind, was die Bibel im Jahr 2017 zu sagen hat. Für alle, die Fragen haben und miteinander nach Antworten suchen.

Ab dem 26. September werden wir 14-tägig via YouTube aus dem Schlosskeller senden; alle jungen Erwachsenen können in ihrem Ort dann gemeinsam live dabei sein. Im Zentrum jeden Abends steht ein Bibeltext. Alle Gruppen lesen diesen Text und tauschen sich vor Ort darüber aus. Uns ist wichtig, dass wir miteinander Bibel lesen, denn so erleben wir nämlich die besondere Relevanz und Kraft der biblischen Texte. Es gibt eine kurze Gesprächsphase in kleinen Gruppen, in der jeder seine Fragen und Statements äußern kann. Denn nur wer Fragen stellt und miteinander diskutiert, ist auch sprachfähig. Die Fragen und

Statements werden danach direkt ins Lebenshaus gesendet. Von dort aus wird der Abend moderiert, werden Statements geteilt und die Fragen zum Text live beantwortet. Zum Abschluss gibt es einen kurzen Impuls mit Fragen zum Weiterdenken in den Orten. Damit endet dann der Livestream, aber das Gespräch in den Orten geht weiter. Los geht es jeweils um 20.15 Uhr. Das Ganze wird 40 Minuten dauern, denn uns ist wichtig, dass an dem Abend noch genug Zeit ist für Lobpreis, Austausch und Gebet.

Das Ganze ist ein Wagnis, so wie neue Wege immer ein Wagnis sind. Aber wir im CVJM Baden wollen mutig losgehen! Ich bin dankbar für ein starkes Team von ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich mit auf den Weg gemacht haben, um **Bibel.Lifestream** anzupacken. Und jetzt sind wir gemeinsam gespannt auf den Start und freuen uns, wenn es gelingt, dass junge Erwachsene geistliche Heimat in ihren CVJM erleben.

Kai Günther
CVJM-Sekretär im CVJM Lebenshaus



Alle Infos findet ihr im Netz unter www.cvjmbaden.de/bls

BIBEL.LIFESTREAM
WWW.SCHLOSS-UNTEROEWISHEIM.DE

Goodbye, my friend!

Ich erinnere mich noch genau: Der KV Kurpfalz hatte mich in den Jungenschaftsausschuss des CVJM Baden delegiert; dieser hatte im März 1964 seine Sitzung im Gemeindehaus in Lahr. Ich kam also dort in den Sitzungsraum und sagte in die Runde: „*Ich bin der Neue.*“ Günther Haas sprang sofort von seinem Stuhl auf, kam mit ausgestreckten Armen auf mich zu und begrüßte mich mit seiner fröhlichen Stimme: „*Schön, dass du endlich da bist!*“ Dies war der Beginn einer jahrzehntelangen Zusammenarbeit im badischen, deutschen und weltweiten CVJM – und einer wunderbaren Freundschaft.

Ein beeindruckendes Kennzeichen von Günther waren seine Zuwendung und Herzlichkeit, mit denen er auf Menschen zuing. Jeder Einzelne war ihm wichtig. Daher waren die Begegnungen mit ihm stets von großer Offenheit und Wert-

schätzung geprägt. Diese Art des Umgangs sowie seine große fachliche Kompetenz machten ihn nicht nur bei uns im CVJM Baden und im gesamten deutschen CVJM, sondern ebenso bei unseren YMCA-Partnern überall auf der Welt zu einem geschätzten Gesprächs- und Verhandlungspartner und verschafften ihm hohes Ansehen.

Günther war es immer ein bedeutsames Anliegen, dass der CVJM seinen Auftrag ganzheitlich ausfüllt und sich auch sozial-diakonisch engagiert. Er stand für ein klares Glaubenszeugnis in Wort und Tat, das soziales, politisches und geistliches Engagement umfasst. Es war ihm äußerst wichtig, christliche Geschwisterschaft im weltweiten Horizont zu leben und die internationale Dimension der CVJM-Arbeit an die Basis zu tragen. Dafür setzte er sich in den mehr als zwanzig Jahren seiner Tätigkeit

als Weltdienst-Referent des CVJM Deutschland mit ganzer Kraft und Hingabe ein. Auch einige im CVJM Baden, insbesondere in Südbaden, werden sich gerne an Günther erinnern, an seine fröhliche Art bei vielfältigen Begegnungen mit ihm an ganz verschiedenen Plätzen und Orten. Er hat Menschen geprägt und war für viele durch seine Person und seinen Dienst ein großer Segen – als Berater, Begleiter, Helfer, Ermutiger, Mahner, Bruder und Freund.

Am 9. Juni 2017 ist Günther Haas nach langer Leidenszeit verstorben.

Gunnar Ischir
Arbeitskreis weltweit



Wenn Gott Menschen miteinander verbindet...

Tatort: Freitag, 2. Juni 2017, 03:48 Uhr vor der JUMP-WG in Karlsruhe. Acht wagemutige und unerschrockene Entdecker warten darauf, dass das Abenteuer beginnen kann. Das Ziel der Mission heißt: Gabrovo, eine Begegnungsreise nach Bulgarien.

In einem bunt gemischten Team von acht Leuten, bestehend aus JUMPlern verschiedener Jahrgänge und einer M3lerin, durften wir für eine Woche nach Bulgarien reisen. Das Ziel dieser Reise war die Begegnung mit den Menschen des YMCA in Gabrovo. Mit großer Herzlichkeit und enormer Gastfreundschaft wurden wir aufgenommen. Gemeinsam mit den CVJMern aus Gabrovo erkundeten wir die Stadt, lernten ihren Humor kennen, besuchten eine alte

Klosterruine, spielten neue Spiele, „wanderten“ auf einen Berg, sangen Karaoke, lernten typische bulgarische Tänze kennen und bekamen sogar eine Einführung in die Feuerakrobatik. Die Bulgaren scheuten keine Kosten und Mühe, um uns einen Teil ihrer Kultur zu zeigen. Bei alledem wurde aber auch deutlich, wie stolz sie sind auf die Beziehungen nach Deutschland.

Das kam auch an anderen Stellen immer wieder zum Vorschein, so z.B. bei dem Besuch in einer Schule, bei einer gemeinsamen Wanderung mit Kindern und der Gestaltung eines Nachmittagsprogramms, bei dem Besuch eines Romaviertels in Stolipinovo. Dabei wurde uns bewusst, was für eine große Chance ein derartiger Austausch bietet. Diese

Begegnung war geprägt vom gemeinsamen Austausch, von gegenseitigem Lernen und von Freundschaften, die Sprachbarrieren und Entfernungen überwinden und das Potenzial für langfristige Veränderungen haben. Dankbar kehrten wir zurück mit einem Sack voller Eindrücke, Begegnungen, Gesprächsstoff, vielen schönen Bildern, neuen Spielideen und einigen neuen Kontakten. Wir hoffen, dass diese Begegnung allen noch lange in guter Erinnerung bleibt und vor allem nur ein kleiner Teil einer langfristigen und tiefen Freundschaft ist, die positiv verändert.

Hannah Griesbaum
Teamleiterin Jump



CVJM-Vereinsgründungen im CVJM Baden

Evangelische Laurentius-gemeinde in Hagsfeld gründete am 19. Juli 2017 einen eigenen CVJM

Zusammen Sport machen, im Sommer gemeinsam an Freizeiten teilnehmen, kreativ sein, sich über den eigenen Glauben unterhalten und austauschen, Gemeinschaft erleben – all das ist vielen Jugendlichen wichtig.

In der evangelischen Laurentiusgemeinde in Hagsfeld gibt es seit vielen Jahren lebendige Jugendarbeit mit vielen Veranstaltungen und Formaten. Junge Menschen engagieren sich in der Gemeinde und im Ort, bringen sich ein und möchten sich weiter engagieren. Um dies noch besser tun zu können, hat die Gemeinde am Mittwoch, 19. Juli 2017, einen eigenen CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen) gegründet. 69 Gründungsmitglieder und weitere Interessierte kamen in das Gemeindezentrum, um ihren CVJM Hagsfeld zu gründen, die Vereinsorgane zu wählen und den Verein zu konstituieren. Matthias Kerschbaum, Generalsekretär des CVJM Baden, beglückwünschte die Gemeinde zu diesem Vorhaben.

Dem Himmel ein Stück näher – CVJM Baumhauscamp e.V. gegründet

Der hügelige Odenwald, Waldromantik, ein altes Forsthaus, ein paar verschreckte Rehe und 35 begeisterte junge Menschen, die einen neuen CVJM gegründet haben. Wie passt das zusammen? Ganz einfach – indem man Baumhäuser baut. Was einmal als experimentelle Idee begann, wurde von einem Workshop zu einer eigenen Freizeit und mit der Zeit zu einem festen Projekt. Ziel ist es dabei innerhalb von zehn bis zwölf Tagen gemeinsam ein vollständig bewohnbares Baumhaus zu errichten. Es bietet über verschiedene Etagen und Ebenen Platz zum Schlafen, Kochen und Zusammenleben. Das hat natürlich seinen ganz eigenen Charme und spricht junge Menschen auch außerhalb der gemeindlichen Jugendarbeit an. „Im Wald begegnen wir Gott auf anderen Wegen, hat er selbst andere Wege uns anzusprechen.“, fasst Gören Schmidt ein wesentliches Element der Arbeit zusammen, denn es geht dabei um weit mehr als ein bisschen Waldromantik.

Bei den bisherigen Freizeiten kooperierte der CVJM Baden mit der Kirchen-



gemeinde Karlsbad-Waldbronn. Eine wunderbare Idee, die sehr schnell ein Team von begeisterten Mitarbeitern anzog. Im letzten Jahr öffnete Gott dann eine weitere Tür: Dem Projekt wurde durch die Evang. Stiftung „Pflege Schönau“ ein Gelände zur dauerhaften Nutzung im Odenwald überlassen. Ein kleiner Traum wurde wahr! Zu diesem Waldstückchen gehört auch ein altes Forsthaus in malerischer Lage, das nun für die Arbeit genutzt werden kann und darüber hinaus kleineren Gruppen eine weitere Übernachtungsmöglichkeit anbietet.

Spätestens jetzt war klar, dass das bisher eher „Projekthaft“ eine kontinuierliche Form braucht und es deshalb nahelag, einen CVJM zu gründen. Und das taten dann 35 gutgelaunte, hochmotivierte Mitarbeiter am 23. Juli 2017 – und seitdem gibt es nun den CVJM Baumhauscamp e.V.

5 neue CVJM in 2 Jahren

Mit der Gründungsversammlung des CVJM Baumhauscamp e.V. am Sonntag, den 23. Juli 2017 konnte nun innerhalb der letzten zwei Jahre der fünfte neue CVJM an den Start gehen. In unterschiedlichen Regionen Badens haben der CVJM Heidelberg-Mitte, der CVJM Freiburg, der CVJM Rammersweier, der CVJM Hagsfeld und wie bereits benannt der CVJM Baumhauscamp ihre Arbeit aufgenommen. Jede dieser Arbeiten hat ihre eigene Schwerpunktsetzung und ihre eigene Geschichte. Gleichzeitig eint sie der Wunsch, ein Zeichen für junge Menschen zu setzen, um sie zeitgemäß und ihren Formen entsprechend zum Glauben an Jesus Christus einzuladen.

Die CVJM-Bewegung in Baden freut sich auf diesen Zuwachs an Kompetenz, Leidenschaft und Energie und wird ihrerseits für Unterstützung bei den jungen Initiativen sorgen.



Vereins- und Familiennachrichten

Personalveränderungen

Im Lebenshaus

Judith Hagenlocher aus Ettlingen ist seit 01. September 2017 als neue Hauswirtschafterin im Lebenshaus tätig.

Außerdem freuen wir uns, dass wir **Andrea Stockenberger, Tanja Schmidt** und **Friedrich Henn** als 450-Euro-Kräfte bei uns begrüßen können. Ausgeschieden ist zum 31.07.2017 **Ingrid Günther**; wir bedanken uns herzlich für ihren Einsatz im CVJM-Lebenshaus.

Auf dem Marienhof

Wolfgang Besch unterstützt uns ab 01. Juli 2017 als 450-Euro-Kraft auf dem Marienhof.

Bei Jump

Wir danken **Hannah Griesbaum** für die Teamleitung im zurückliegenden Einsatz-Jahr und wünschen ihr für ihre neue Aufgabe als Hauptamtliche im CVJM Mannheim alles Gute und Gottes Segen.

Außerdem begrüßen wir ab 1. September 2017 **Sina Brecht** als neue Teamleiterin bei Jump.

In der Schulsozialarbeit

Ganz herzlich begrüßen wir **Alice Serra** im Team der Schulsozialarbeit des CVJM Lörrach; sie hat am 01. September 2017 ihren Dienst begonnen.

Wir danken **Matthias Spindler** für seinen Einsatz als CVJM-Schulsozialarbeiter im Campus Rosenfels in Lörrach und wünschen ihm Gottes Geleit für seinen weiteren Weg.

Dienstjubiläum

Hendrik Schneider ist nun bereits seit zehn Jahren im CVJM Baden aktiv. Als CVJM-Sekretär für Jungschar- und Scoutarbeit sowie als Verantwortlicher für weitere Bereiche einschließlich der CVJM-Gruppe in Rammersweier bringt er sich mit seinen Gaben und Ideen mit Leidenschaft in die Arbeit mit jungen Menschen ein. Vielen Dank und herzlichen Glückwunsch zum Dienstjubiläum und Gottes Segen für den weiteren Dienst.

Indienvolontäre

Für acht Monate sind **Annalena Kärcher** aus Weingarten, **Deborah Haas** aus St. Georgen sowie **Sellina Conzelmann** aus Baiersbronn beim YMCA Madurai in Indien. In einer Schule des YMCA für behinderte Jugendliche leisten sie als Volontäre des CVJM Baden einen Freiwilligen-Einsatz im Ausland.

Neue Freiwillige

Im September haben 32 junge Erwachsene einen Freiwilligendienst im CVJM Baden begonnen. Auf sie warten im **CVJM-Lebenshaus**, auf dem **Marienhof**, bei **JUMP** in Karlsruhe oder bei **M3** in Mannheim die unterschiedlichsten Aufgaben. Vor allem geht es in diesem Jahr aber auch darum, als Persönlichkeit zu reifen, stark zu werden und im Glauben an Jesus Christus zu wachsen. Auf unserer Homepage und in unserem Jahresprogramm stellen wir unsere „Freiwilligendienstler“ auch per Bild vor. Außerdem konnten wir mit **Friederike Krehl** aus Neuried wieder die BFD-Stelle für die Arbeit mit Geflüchteten im Projekt „Damit aus Fremden Freunde werden“ besetzen.

Geburten und Hochzeiten

Am 17.07.2017 kam **Jaron**, der Sohn von **Jens und Cathrin Wilms** zur Welt.

Am 08.08.2017 durften sich **Nora und Michael Wolf** über die Geburt ihrer Tochter **Louisa Amelie** freuen.

Fritz Henry, der Sohn von **Lydia und Christian Sommer** erblickte am 10.08.2017 das Licht der Welt.

Auch **Andreas und Anja Engel** freuen sich über Nachwuchs. Ihr Sohn **Elija** wurde am 29.08.2017 geboren.

Patricia (geb. Schust) und **Maximilian Naujoks** haben am 27.05.2017 in Mosbach-Lohrbach geheiratet.

Kerstin (geb. Suchalla) und **Tomi Kaufmann** gaben sich am 12.08.2017 das Ja-Wort.

Ebenfalls am 12.08.2017 haben **Dorothea** (geb. Strauch) und **Johannes Kuhnt** in Diersburg geheiratet.

Außerdem freuen wir uns mit **Andreas und Franziska Scharf**. Sie haben am 02.09.2017 ihre Trauung in Unteröwisheim gefeiert.

Für die gemeinsame Zukunft wünschen wir den Paaren Gottes Segen.

Neuer Vorsitzender der Evangelischen Jugend in Baden

Wir gratulieren **Ralf Zimmermann** zur Wahl an die Spitze der Evangelischen Jugend in Baden. Zusammen mit Julia Réé übernimmt er den Vorsitz, um die evangelische Jugendarbeit in Baden maßgeblich mitzugestalten.

40 Jahre CVJM Spielberg

Ganz im Zeichen des Themas „Unterwegs – Wohin geht's?“ stand die Jubiläumsfeier am 16. Juli 2017. Der CVJM Spielberg möchte noch mehr Menschen für den christlichen Glauben begeistern und auch junge Familien mehr in seine CVJM-Arbeit integrieren. Er sieht in Jesus Christus die größte Chance, dem Leben einen echten Sinn zu geben. Wir gratulieren dem CVJM Spielberg zu seinem Jubiläum!

Wir wünschen allen neuen Kolleginnen und Kollegen ein gutes Hineinfinden, Gottes Segen und Beistand für die neue Aufgabe.

Gebet

Wir danken und bitten...

Für Bewahrung und Begegnungen, Spaß, Action und Tiefgang auf all den großen und kleinen **Sommerfreizeiten** im In- und Ausland. Für die Möglichkeiten des geistlichen Wachstums, die diese besonderen Zeiten bieten.

Für alle, die im September ein **FSJ/BFD im CVJM Baden** beginnen. Mögen sie eine gesegnete Zeit in ihren Teams und Arbeitsbereichen erleben und den Menschen, denen sie dort begegnen, zum Segen werden.

Für unsere **Ortsvereine** bitten wir, dass sie geistliche Heimat sein können, die gleichzeitig Geborgenheit und Freiheit schenkt, Menschen Raum gibt, um Wurzeln zu schlagen, und Ermutigung, dass ihnen Flügel wachsen. Wir beten um offene Türen und einladende Gastfreundschaft. Um Bereitschaft zur Vergebung und den Mut, auf Fremde zuzugehen.

Aus der Weltweit-Arbeit

Wir beten...

- für die **zurückgekehrten Freiwilligen**, dass sie ohne große Schwierigkeiten wieder in den Alltag in Deutschland zurückfinden und gesegnet ihren weiteren Lebensweg gehen.
- für die **Freiwilligen, die im Herbst nach Indien ausreisen**. Dass alle Vorbereitungen gut verlaufen und sie einen erfolgreichen Start in Madurai haben.
- für die, **die unsere Freiwilligen begleiten**, in Deutschland und in Indien. Dass Gott sie für ihre Aufgabe segnet.

Liebe Mitglieder und Freunde,

das erste Halbjahr ist bereits vorüber; das neue Schuljahr steht vor der Tür. Wieder konnten wir dankbar eure Spenden entgegennehmen. Über alle Bereiche hinweg liegen wir ca. auf Vorjahresniveau (-1%) und damit auf Kurs unserer Planung. Vielen Dank dafür! Es bleibt für uns ein nicht selbstverständlicher Segen, den wir für die Arbeit im CVJM Baden unbedingt benötigen. Betrachtet man die einzelnen Bereiche etwas detaillierter, hängen wir beim Marienhof und im weltweit-Bereich noch ein wenig hinterher... Hier sind wir besonders für weitere Unterstützung dankbar.

Eine Anekdote möchten wir gerne noch mit euch teilen:

„Befreit vom Geld“ – Diesen Satz sah ich vor einiger Zeit auf einem Zettel bei einer Freundin in der Küche hängen. Interessiert fragte ich nach der Bedeutung. „Wir wollen uns jeden Monat vom Geld befreien.“, bekam ich als Antwort. Augenzwinkernd entgegnete ich: „Das ist für mich kein Problem. Ich kann mich leicht Monat für Monat vom Geld befreien!“.

Natürlich ist es nicht der Sinn dieses Zettels, das Geld einfach auszugeben. Vielmehr geht es meiner Freundin um die bewusste Entscheidung, Monat für Monat der Anziehung des Geldes etwas entgegenzusetzen und einen Teil zu opfern. Auf diese Weise will sie sich der Macht des Geldes ein Stück entziehen. Eine Herausforderung, der ich mich auch immer wieder aufs Neue stellen muss; nicht immer gelingt es mir, großzügig zu sein.

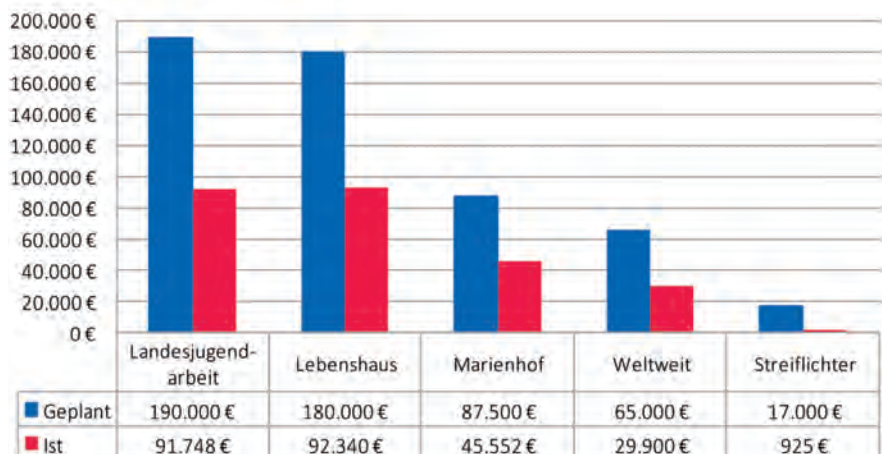
Ich weiß nicht, wie leicht oder schwer es euch fällt, Geld zu spenden. Mich hat diese Begebenheit neu ermutigt zu teilen. Vielleicht kann euch so ein Zettel ja auch dabei helfen, sich vom Geld zu befreien?!

Natürlich freuen wir uns, wenn ihr dabei auch an uns denkt.

Viele Grüße

*Robin Zapf, Geschäftsführer
Tobias Blatz, Schatzmeister*

Spendenstand zum 31. August 2017



Wer, wo, was, wann, warum?

Termine



Oktober

- 29.09.-01. Frauenwochenende im „Schloss“
- 29.09.-03. Männer on tour
- 01. Familiennachmittag
- 06.-08. YouVent
- 07. Apfeltag
- 10.-13. Verwöhntage für Ältere
- 11. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 14. Waldläufermeisterschaft
- 14. Kindererlebnistag
- 14. United
- 15. Wandertag im Kraichgau
- 18. Studientag Hauptamtliche im CVJM Baden
- 18. Winterzeit - Erkältungszeit
- 19. KULT
- 21. SOS – Casino Royal
- 22. Café Lebenshaus und LeGo
- 26. Treffen für Vorstände und Verantwortliche
- 28.-31. Kraftwerk
- 29. Hofzeit
- 31. ChurchNight

November

- 03. „Avila-Zeiten“ – für jedermann/frau
- 03.-05. Connected – die Jugendfreizeit des Südens
- 08. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 10.-12. Kreativ-Wochenende
- 12.-18. CVJM-Weltbundesgebetswoche
- 12. Nacht der Lichter
- 15. United
- 17.-19. Summit – Leiterschaftstage
- 23. KULT
- 26. Café Lebenshaus und LeGo

Dezember

- 01.-03. Stille Tage im Advent
- 02. Ermutigungsnachmittag
- 03. Hofzeit
- 09. Paarmassage
- 16. SOS – Movie time
- 28.-01.01. Neujahrstage
- 30. United

Weltbundesgebetswoche

12.-18. November 2017
Thema: „Steh auf und sprich!
Eine Stimme den Verstummen“

achtzehn+plus

Nähere Infos:
www.18plus.cvjmbaden.de

KULT

Kultur – Unterhaltung – Lebensfragen – Tiefgang

19. Oktober 2017 und
23. November 2017
jeweils um 19.30 Uhr,
CVJM-Waldheim in Karlsruhe



Freiwillig Füreinander – Vernetzungstreffen „Integrationsarbeit mit Geflüchteten im CVJM“

Samstag, 14. Oktober 2017
Mehr Infos unter: www.cvjm.de/integration

Treffen für Vorstände und Verantwortliche aus ganz Baden

26. Oktober 2017, 19.00 Uhr im CVJM-Lebenshaus „Schloss Unteröwisheim“

DER ANDERE KELLER

DIE ETWAS ANDERE PROGRAMMKNEIPE

Weingarten, evang. Gemeindezentrum, Marktplatz 12, Infos & Vorbestellung: ar.stoeckle@gmx.de, Tel. 07244/706146

Samstag, 07. Oktober 2017
Wo Glaube ist, da ist auch Lachen
Kabarettistische Leckereien zur Reformation
Frech, ungewöhnlich, unterhaltsam
mit **Fabian Vogt**, Theologe & Musiker

Samstag, 04. November 2017
in motion trio
Raffinierte Eigenkompositionen zwischen Jazz, Pop und Klassik
emotional, anregend, genussvoll
mit **Heike Wetzel**, Flöte
Wolfgang Zerbin, Piano
Helmut Kandert, Percussion, Schlagzeug und Marimbaphon

Samstag, 02. Dezember 2017
Wie kann ich dir ein Engel sein – Lieder, die beflügeln
„vielsaitig“, berührend, einfühlsam
mit **Jonathan Böttcher**, Gitarre und Gesang
Bärbel Kunz, Gesang
Bruno Bischler, Percussion

TRAINING4TEENS

Schulung für Jugendmitarbeiter
von 17 bis 25 Jahren

03. - 07. Januar 2018

CVJM-Lebenshaus „Schloss Unteröwisheim“

Wir machen dich fit für die Jugendarbeit!

Im Januar 2018 starten wir zum zweiten Mal mit unserem Schulungsprogramm für Jugendmitarbeiter. Was die Grundkurse für Jungscharmmitarbeiter sind, wird „Training 4Teens“ für Mitarbeiter in der Jugendarbeit sein.

ChurchNight
reformation 31.10
hell.wach.evangelisch.

Infos unter: www.churchnight.de



GEISTLICHE HEIMAT?!

CVJM - GEMEINDE, EINE SPURENSUCHE



SUMMIT 2017

MOTIVATION INSPIRATION TRANSFORMATION

Freitag, 17.11. (18:00) bis Sonntag, 19.11. (ca. 14:00 Uhr)

LEITERSCHAFTSTAGE

CVJM LEBENSHAUS
„Schloss Unteröwisheim“

für Leiterinnen und Leiter in den verschiedenen Bereichen
der CVJM-Arbeit, CVJM-Vorsitzende und Leitungsverantwortliche,
verantwortliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

REFERENTEN

- ◀ Tobi Wörner, Leiter Jesustreff Stuttgart
- ◀ Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein, Dettenhausen
- ◀ Pfr. Hansjörg Kopp, Generalsekretär des CVJM Deutschland
- ◀ CVJM-Sekretäre/innen des CVJM Baden

THEMEN

- ◀ Geistliche Heimat?! - Wie kann das aussehen?
- ◀ Gemeinde erleben - Was sagt das Neue Testament dazu?
- ◀ Heimatabend - Wie stellen wir uns das vor?
- ◀ CVJM und Gemeinde - Welche Möglichkeiten gibt es?
- ◀ CVJM als geistliche Heimat - Was können wir tun?

SEMINARE

- ◀ Fünf Säulen einer lebendigen Gemeinde
- ◀ Poetry Slamen
- ◀ Ethische Urteilsbildung
- ◀ Damit aus Fremden Freunde werden
- ◀ Basisschulung „Alle Achtung“
- ◀ Forum Jugendarbeit und Schule
- ◀ und andere mehr

VERANSTALTER

CVJM-Landesverband Baden
Mühlweg 10, 76703 Kraichtal
www.cvjmbaden.de

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG
summit.cvjmbaden.de